universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande

Reuter, Christian

Berlin, 1821

Vierundvierzigstes Kapitel. Wie ich in St. Malo gefangen lag, und mir der Dame Charmante Geist erschien

urn:nbn:at:at-ubi:2-13376

Vier und vierzigstes Kapitel.

Wie ich in St. Malo gefangen lag, und mir der Dame Charmante Geist erschien.

Ich wollte den grausamen Korsaren von meiner Geburt, und die Geschichte von der Natte erzählen; aber sie wollten es, hol mich der Teufel! nicht einmal glauben, sondern zogen uns alle mit einander bis aufs Hemde aus, nahmen Alles, was sie bei uns fanden, und führten uns noch obenein gefangen bis nach St. Malo, wo sie uns jeden allein in ein häßliches Gefängniß steckten. O Sapperment! wie gedachte ich nun an meinen vorigen Stand, wer ich gewesen, und wer ich nun in dem finstern Loche wäre. Das Bildniß des großen Mogols mit der Kette war fort; die Tausend Species-Dukaten, welche mir seine Gemahlin ver-

ehrt hatte, waren fort; mein übriges gutes Geld nebst den Dukaten, so ich mir in der Amsterdamer Bank auszahlen ließ, waren fort; mein schön verbrämtes Kleid, worin die Standesperson von Schelmuffsky sich fast in der ganzen Welt sehr artig aufgeführt hatte, war fort — meine wunderbare Geburt lag im Koth; Niemand wollte mir glauben, daß die Historie mit der Ratte passirt wäre, und ich mußte also wie der elendeste Bärenhäuter von der Welt in einem häßlichen Gefängniß da unschuldig ein ganzes halbes Jahr gefangen liegen. Ey, Sapperment! wie ging mir's da so elend; es war, hol mich der Teufel! Ungeziefer in dem verfluchten Neste, fast so groß, wie die Ratte, welche meiner Mutter das Kleid zerfressen hatte. Wie vielmal erinnerte ich mich an meine vorige Hohheit, und an die

vornehmen Jungfer Muhmen des Herrn Töffel in London, die so sehr weinten, als ich nicht bei ihnen bleiben wollte. Ja, wer kann alle Dinge wissen, und ich hätte mir, hol mich der Teufel! ehe des Himmels Einfall versehen, als daß es mir so trübselig gehen sollte. Der Kerkermeister von St. Malo traktirte mich auch sehr schlecht im Gefängnisse; denn er schickte mir nur immer einen großen Topf voll Kleienbrei durch seine Tochter, welche Claudine hieß; damit mußte ich mich immer drei Tage behelfen, und manchmal hatte sie mich wohl gar vergessen, und brachten mir erst den sechsten Tag wieder etwas, so daß ich, hol mich der Teufel! gar vielmal drei Tage habe hungern müssen. Als ich schon einige Zeit im Gefängnisse war, kam einst in der Nacht ein Gespenst zu mir. Sap-

perment! wie fing ich an zu schreien! — Das Gespenst redete mich aber sehr artig an, und sprach folgende Worte: „Anmuthiger Jüngling! Du wirst bald wieder zu deiner Freiheit gelangen, gedulde dich nur noch ein klein Bischen.“ Als ich diese Worte hörte, wußte ich, hol mich der Teufel! nicht, ob ich ein Mädchen, oder ein Bübchen war; denn theils erschrack ich darüber, theils freute ich mich auch, weil es von dem anmuthigen Jüngling und von der Freiheit schwatzte. Endlich faßte ich mir ein Herz, und fragte das Gespenst, wer es wäre! Da gab mir die weiße Gestalt wieder Antwort, und sagte: es wäre Charmantens Geist, welche dort bei Bornholm mit den sechs Tausend hätte ersaufen müssen. Als ich nun dieses hörte, daß Alles auf ein Härchen eintraf, erschrack ich gar nicht mehr

vor dem Geſpenſte, ſondern wollte es weiter fragen, wo denn Charmante damals, als ſie erſoffen, hingekommen, und wo ſie begraben läge; allein, indem ich ſo fragte, war das Geſpenſt, hol mich der Teufel! flugs wieder verſchwunden.

Fünf und vierzigſtes Kapitel.

Wie mich meine Frau Mutter auslöſte, und ich über England wieder nach Hauſe kam.

Nachdem das Geſpenſt wieder verſchwunden war, währte es keine halbe Stunde, ſo kam der Kerkermeiſter zu mir vors Gefängniß, und ſagte: wenn ich hundert Reichsthaler ſchaffen könnte, ſo hätte er Befehl, mich wieder los zu geben. Ich gab ihm ſehr artig zur Antwort, daß ich ein brav Kerl geweſen,